

Eva-Maria Remberger/Guido Mensching

Einleitung: Romanistische Syntax – minimalistisch

Dieser Sammelband ist aus den Beiträgen der Sektion „Minimalistische Sprachwissenschaft in der Alten Welt“ des Ende 2005 in Saarbrücken abgehaltenen XXIX. Romanistentages entstanden. Er steht damit in einer Reihe von Sektionen, die der Grammatik der romanischen Sprachen gewidmet sind – und zwar nicht der Grammatikbeschreibung im traditionellen philologischen Sinne, sondern der Einbindung grammatischer und ganz besonders morphosyntaktischer Phänomene der romanischen Sprachen in die moderne linguistische Sprachtheorie. Die Reihe eröffnet haben gewissermaßen Elisabeth Stark und Ulrich Wandruszka mit der Sektion „Syntaxtheorien. Modelle, Methoden, Motive“ auf dem Münchner Romanistentag 2001. Die Ergebnisse dieser Sektionsarbeit wurden in dem gleichnamigen Sammelband 2003 bei Narr veröffentlicht. 2005 erschien der Band *Deutsche Romanistik – generativ* von Georg Kaiser zu seiner Sektion „Generative Romanistik in Deutschland“ auf dem Kieler Romanistentag zwei Jahre zuvor. Der vorliegende Sammelband, wie die anderen auch in der Reihe *Tübinger Beiträge zur Linguistik* des Narr Verlags erschienen, ist nun der dritte im Bunde der romanistischen Tagungsakten, die modernen Grammatikmodellen gewidmet sind.

Der Sammelband von Stark & Wandruszka (2003) berücksichtigte thematisch verschiedenste Syntax- und Grammatikmodelle, die im Vergleich vorgestellt, diskutiert und auf ihre Tauglichkeit hinsichtlich der Anwendung auf romanische Daten überprüft und beurteilt wurden. Die behandelten Modelle gehörten bereits zum Teil dem generativen Paradigma im weitesten Sinne an (LFG, HPSG, Prinzipien-und-Parameter-Modell), andere Beiträge dagegen betrafen funktionale Grammatikmodelle, allgemeine Sprachtheorie oder auch die Dependenzgrammatik. Kaiser (2005), dessen Titel sich klar auf den ebenfalls in der Tübinger Reihe erschienenen Band von Haider (1993) bezieht, konzentrierte sich dann auf das Generative Grammatikmodell im engeren Sinne, d.h. das Prinzipien-und-Parameter-Modell in Anknüpfung an Chomsky (1981), und damit auf einen gemeinsamen theoretischen Rahmen, der zusammen mit dem Phänomenbereich der romanischen Sprachen die Diskussionsgrundlage aller dort versammelten Beiträge bildet. Der nun hier vorgelegte Band legt seinen Schwerpunkt auf das innerhalb des generativen Paradigmas weiterent-

wickelte Minimalistische Programm (MP, vgl. Chomsky 1995ff), auf das sich alle hier im Folgenden noch vorzustellenden Beiträge explizit oder implizit beziehen. Damit stellt er eine bisher einmalige Veröffentlichung minimalistischer Arbeiten innerhalb der romanistischen Linguistik in deutscher Sprache dar. Gleichzeitig zeigt er, dass sich die bereits in Kaiser (2005) angesprochene neue Generation von Romanisten im deutschsprachigen Raum – fast alle Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes haben im Laufe ihres Werdegangs auch in Deutschland geforscht – mit Arbeiten, die dem aktuellen Forschungsstand verpflichtet sind, etablieren konnte.

Was die moderne linguistische Grammatiktheorie, wie eben z.B. den Minimalismus, und romanistische Forschung in Deutschland betrifft, soll hier nun nicht versucht werden, das bereits in Kaiser (2005) so eingehend und eingängig dargestellte schwierige Verhältnis der romanistischen Sprachwissenschaft zur internationalen Linguistik in aller Ausführlichkeit und gewissermaßen wiederholend darzustellen. Verwiesen sei an dieser Stelle also v.a. auf das Vorwort Georg Kaisers zu seinem Sammelband (Kaiser 2005) sowie auf den zur Veränderung aufrufenden Artikel von Meisel & Schwarze (2002), Fürsprecher einer modernen romanistischen Linguistik: Beide Texte stellen jeweils kritische Antworten auf die in Dietrich (2000) und Kramer (1996, 2004) ausgeführten Meinungsbilder dar, die sich einer fast ausschließlich kulturwissenschaftlich orientierten Romanistik verpflichtet sehen und die deutschsprachige romanische Sprachwissenschaft stattdessen eher zur Passivität im Bereich der linguistischen Theoriebildung auffordern. Eine weitere Bestandsaufnahme der jüngeren grammatischen Forschung innerhalb der deutschsprachigen Romanistik gibt Remberger (2005). Auch der vorliegende Band vermag zu verdeutlichen, dass die Mitarbeit von Romanistinnen und Romanisten an der Ausarbeitung der generativen Sprachtheorie grundlegend ist: Die Validierung und Modifizierung der minimalistischen Annahmen anhand romanischer Daten fällt selbstverständlich in den Kompetenzbereich der Romanistik und kann gerade im deutschsprachigen Raum mit seiner langen philologischen Tradition Beiträge leisten, die dem breiten Blick der allgemeinen Linguistik entgehen.

In der aktuellen Situation kann hiermit festgestellt werden, dass die Generative Grammatik im engeren Sinne und ihre Anwendung auf romanische Daten nun auch in Deutschland Fuß gefasst hat. Der bereits in Kaiser (2005) erwähnte und dort wie hier mit eigenen Beiträgen vertretene wissenschaftliche Nachwuchs hat begonnen, im Rahmen mehrerer romanistischer Professuren in Deutschland verstärkt Präsenz zu zeigen

und die generative Schule, und damit eine auf modernen und formalen Prinzipien beruhende aktuelle sprachwissenschaftliche Forschungsrichtung, nun auch innerhalb der Romanistik noch besser sichtbar zu machen. Dies ist in diesem Fach umso bedeutender, als doch bestimmte bahnbrechende Weiterentwicklungen innerhalb der generativen Theoriebildung gerade anhand romanischer Daten herausgearbeitet wurden: So führt Chomsky (2008) selbst die Entdeckung der nicht-interpretierbaren Merkmale – heute einer der Grundpfeiler des Minimalistischen Programms – und damit auch die Idee von syntaktischen „Sondierungsprozessen“ auf Vergnauds (1985) anhand französischer Daten entwickelten Kasusfilter zurück (vgl. schon Rouveret & Vergnaud 1980). Hier sind auch die so einflussreichen Arbeiten von Kayne (1975, 1994 u.a.) sowie aus jüngerer Zeit der vielzitierte Aufsatz von Rizzi (1997) zu nennen, der die Feinstrukturierung der linken Peripherie v.a. mit Hilfe italienischer Daten exemplifiziert und theoriebildend ausgearbeitet hat. Letztendlich konstituiert Rizzi (1997) zusammen mit Kaynes Antisymmetriehypothese (vgl. Kayne 1994) und Cinques Hierarchien funktionaler Kategorien (vgl. Cinque 1999) die Basis des sogenannten „Kartographischen Ansatzes“. So wie sich also die Generative Grammatik schon lange romanischer Daten bedient, kann nun auch die deutschsprachige Romanistik umgekehrt zeigen, dass sie den Anschluss an die internationale Forschung keinesfalls aus dem Blick verloren hat.

Die im Folgenden veröffentlichten Beiträge lassen sich in drei große thematische Blöcke einteilen: Der erste Teil behandelt *Ausgewählte Probleme der romanischen Syntax aus minimalistischer Perspektive*, die alle für die romanischen Sprachen bezeichnend sind und für die Theoriebildung der Generativen Grammatik eine essentielle Rolle gespielt haben. Der zweite Teil bietet *Studien zur romanischen Satzperipherie* und behandelt in diesem Zusammenhang naturgemäß auch Fragen zur Informationsstruktur. Hierbei steht der gerade in der aktuellen Forschung stark diskutierte linke Satzrandbereich im Vordergrund (vgl. hier wieder Rizzi 1997). Der dritte Teil, *Minimalistische Syntax und ihre Schnittstellen*, beschreibt und analysiert Schnittstellenphänomene und bringt darüber hinaus auch Forschungsansätze zur Anwendung, die über rein syntaktische Problemstellungen hinaus gehen und gleichzeitig höchst kompatibel mit dem minimalistischen Syntaxmodell sind.

Die in den Beiträgen behandelten Sprachen umfassen, wenn auch nicht alle romanischen Sprachen, dennoch einen großen Ausschnitt derselben, und dies für Syn- und Diachronie, sowie einige für die sprachtheoretische Forschung besonders interessante Varietäten. So werden

syntaktische Fragestellungen anhand des modernen Spanisch (K. K. Grohmann, L. López, N. Pomino, C. Gabriel, H. Völker), Französisch (E. Remberger), Italienisch (L. Grimaldi, E. Remberger, R. D'Alessandro), Portugiesisch (E. Rinke, R. D'Alessandro) und Katalanisch (L. López) diskutiert, diachrone Daten des Altfranzösischen (E. Remberger), Altitalienischen (C. Poletto), Altportugiesischen (E. Rinke) untersucht sowie Kreolsprachen (T. Veenstra), eine Sprachkontaktvarietät (K. González-Vilbazo & V. Struckmeier) und einige diatopische Varietäten des Italienischen (S. Paoli) besprochen. Auch wenn das Rumänische, Rätoromanische oder das Sardische nicht oder nur am Rande auftauchen, stellt die Auswahl der hier versammelten Sprachen und Varietäten einen repräsentativen Ausschnitt spezifisch romanischer Phänomene zur Verfügung, die vor dem Hintergrund des Minimalistischen Programms diskutiert werden können.

Der Minimalismus selbst hat nun auch unterschiedliche Weiterentwicklungen erfahren, die sich am besten anhand zweier großer Strömungen charakterisieren lassen: Auf der einen Seite findet sich der hier „CFC“ genannte Ansatz, der sich auf die *Core Functional Categories* C, T, „klein v“ und D, also eine reduzierte Anzahl funktionaler Kategorien konzentriert (vgl. Chomsky 1995) und versucht, einzelsprachliche Parametrisierungen v.a. mit Hilfe von im Lexikon kodierten Unterschieden in der Merkmalszusammensetzung der entsprechenden funktionalen Kategorien dynamisch zu steuern. Demgegenüber steht der Kartographische Ansatz (Cinque 2002, Rizzi 2003, Belletti 2004, Cinque 2006), der eine weitere Aufgliederung der funktionalen Kategorien propagiert und somit komplexere, jedoch als universal gültig postulierte syntaktische Hierarchien annimmt. Wo der CFC-Ansatz Komplexität in die lexikalischen Datenstrukturen verlegt, nimmt der Kartographische Ansatz vielschichtigere, aber statische und in ihrer Anordnungsstruktur festgelegte syntaktische Derivations schemata an. Beide Strömungen sind in dem vorliegenden Sammelband vertreten.

Teil 1: Ausgewählte Probleme romanischer Syntax aus minimalistischer Perspektive: Die unter diesem Titel versammelten Beiträge verdeutlichen die Anwendung des Minimalistischen Programms auf unterschiedlichste Bereiche der romanischen Syntax in Syn- und Diachronie. Das Phänomen der Restrukturierung etwa ist ein altbekanntes Problem der romanistischen Syntaxforschung (vgl. schon Rizzi 1976) ebenso wie die Analyse solcher Infinitivkonstruktionen, die von kausativen Verben selegiert werden (zur Grundproblematik von letzteren, vgl. Mensching 2000: 69-72). Diese beiden Problemstellungen werden in den Artikeln von E. Rinke

und E. Remberger neuen, minimalistischen Interpretationen unterworfen, in letzterem mit Hilfe des von Chomsky (2001) eingeführten Phasenbegriffs. In beiden Beiträgen ist u.a. das wiederum typisch romanische Phänomen des *Clitic Climbing* ein wichtiges Indiz für die Interpretation der Daten. Den beiden Artikeln ist auch die Tatsache gemeinsam, dass es sich um eine diachrone Analyse handelt (wie auch später noch der Artikel von C. Poletto im zweiten Teil).

Der Beitrag von T. Veenstra ist keiner „klassischen“ romanischen Sprache gewidmet, sondern dem Papiamentu, einer romanisch-basierten Kreolsprache; dennoch behandelt er ein klassisch-romanistisches Problem innerhalb der Generativen Grammatik, nämlich das leere Personalpronomen *pro* und die ehemals unter dem Stichwort „Nullsubjektparameter“ zusammengefassten und unter diesem Namen bekannten Korrelate (einschließlich der Expletiva; zu den romanischen Sprachen, vgl. u.a. Hinzelin & Kaiser 2006). Hier wird auch die Frage nach der Existenz von *Agreement*-Phrasen, die von Chomsky (1995) selbst als negativ beantwortet wurde, wieder aufgegriffen.

Ebenso wie die *Pro-drop*-Eigenschaft ist die Partizipialkongruenz in den romanischen Sprachen ein klassisches Thema der Generativen Grammatik (vgl. etwa die bekannte Arbeit von Kayne 1989). Neben der minimalistischen Implementierung eines entsprechenden Mechanismus, der u.a. auf der Annahme sprachspezifischer Merkmalskompositionen in T beruht, bietet der Artikel von K. González-Vilbazo und V. Struckmeier darüber hinaus die Besonderheit, dass hier mit dem *Code-Switching* (Spanisch-Deutsch) ein Sprachkontaktphänomen behandelt wird. Dabei werden die verschiedenen minimalistischen Komponenten und Schnittstellen z.T. näher ausgeführt und im Hinblick auf die Verarbeitung von zwei Sprachen fruchtbar gemacht. Der dort vertretene Ansatz bewegt sich zusätzlich in dem im dritten Teil von N. Pomino näher beschriebenen Rahmen der *Distributed Morphology* (DM).

Auf eine DM-Analyse greift auch der Beitrag von L. Grimaldi, der sich mit Vergleichskonstruktionen beschäftigt, zurück. Diese nämlich stellen ein Problem dar, das bereits vor Jahrzehnten in generativen Arbeiten behandelt (vgl. z.B. Bresnan 1973, Chomsky 1977), aber noch nicht zufriedenstellend gelöst und aus romanistischer Sicht eher spärlich bearbeitet worden ist. Das gilt insbesondere für Äquativkonstruktionen, die hier von L. Grimaldi praktisch erstmalig behandelt werden und für die, unter Zuhilfenahme des Sondenansatzes (Chomsky 2000ff), eine plausible Lösung angeboten wird. Die Einbeziehung von DM ergibt sich aus der Annahme

postsyntaktischer Regeln, mit deren Hilfe bestimmte Idiosynkrasien der italienischen Vergleichskonstruktion erklärt werden.

Teil 2: Studien zur romanischen Satzperipherie: Hier finden sich Beiträge, welche die gerade in den romanischen Sprachen besonders komplexe und sprachspezifisch unterschiedlich strukturierte linke Satzperipherie behandeln. Die Hauptschlagwörter dieser v.a. diskursbezogenen Erscheinungen sind Topik und Fokus. Diesbezüglich kommt C. Poletto anhand altitalienischer Daten zu dem Schluss, dass die „Phasen“ des minimalistischen Interpretationsmodells, also syntaktische Teilderivationen, die jeweils an die phonologische oder semantische Schnittstelle weiter geleitet werden, gewissermaßen parallel aufgebaut sein müssen. Hierbei knüpft sie an die Idee von Belletti (2004) an, der zufolge innerhalb der IP (genauer gesagt in der vP), ähnlich wie in der CP, eine Fokusprojektion enthalten ist.

Ein in vielen Sprachen auftauchendes Phänomen ist das der Komplementiererdoppelung, wie es auch in den von S. Paoli beschriebenen norditalienischen Varietäten zu finden ist. Ebenso wie der Artikel von C. Poletto ist der Beitrag von S. Paoli stark dem Kartographischen Ansatz verpflichtet. Die Zielsetzung ist allerdings umgekehrt: In S. Paolis Artikel geht es darum, wie primär mit der TP assoziierte Eigenschaften (Modus und ϕ -Merkmale) innerhalb der C-Domäne repräsentiert sein können. Anders als bei den informationsstrukturell relevanten, von C. Poletto behandelten Kategorien scheint hier keine exakte Spiegelung, sondern eine „reduzierte Version der in der kanonischen Position angesiedelten Merkmalsbündel“ vorzuliegen.

Der Beitrag von K. K. Grohmann analysiert eine ganz andere Art von Infinitiven als die im ersten Teil von E. Remberger und E. Rinke beschriebenen: Sogenannte Wurzelinfinitive stellen in den meisten romanischen Sprachen (im Gegensatz etwa zum Englischen) eigenständige volle C-Projektionen dar und sind als solche relevant bei der Erforschung der linken Satzperipherie.

Eine vergleichende Studie von Topik- und Fokusstrukturen im Katalanischen und Spanischen findet sich in dem Beitrag von L. López. Für das hier hauptsächlich behandelte Phänomen der klitischen Rechtsversetzung (*Clitic Right Dislocation*, CLRD) wird in der Literatur zum Teil dahingehend argumentiert, dass hier in Wirklichkeit (unter Anwendung von *Remnant Movement*) ebenfalls Bewegung in die linke Peripherie vorliegt. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei aber, wie L. López zeigt, um einen Trugschluss.

Teil 3: Minimalistische Syntax und ihre Schnittstellen: Am Ende dieses Bandes stehen einige Beiträge, die das syntaktische Grammatikmodell in seinen Bezügen zu anderen Bereichen der Sprachwissenschaft vorstellen oder beleuchten. Insgesamt wird das Minimalistische Programm in diesem Teil des Buches vor allem im Hinblick auf seine Schnittstellen erweitert. Der Begriff der Schnittstellen ist hier mehrdeutig: Gemeint sind zum einen die in der minimalistischen Theorie angenommenen Schnittstellen zur Semantik/Pragmatik und zur Phonologie/Morphologie, zum anderen die „Schnittstellen“ zu anderen Theorien (DM, OT) sowie zur Computerlinguistik. Die ersten beiden Beiträge verdeutlichen die Interaktion der Syntaxkomponente (*Narrow Syntax*) mit der PF-Schnittstelle, in deren Kontext auch die Morphologie (zumindest teilweise) einzuordnen ist. Hierbei zeigt N. Pomino anhand der spanischen Verbalflexion, wie eine Kombination der neuesten Variante des Minimalismus mit dem (ursprünglich auch anhand von Chomsky 1995 entwickelten) theoretischen Rahmen der *Distributed Morphology* verschiedene nicht-triviale Probleme der romanischen Flexion lösen kann. Der Beitrag von C. Gabriel ist dem Zusammenhang zwischen Phonologie im engeren Sinne und der minimalistischen Syntaxkomponente (auch hier wieder mit dem zentralen Mechanismus der Sondierung) gewidmet. Vom Gegenstand her wird das vorher im zweiten Teil ausführlich behandelte Thema Fokus wieder aufgegriffen, nun allerdings im Zusammenhang mit prosodischen Markierungen betrachtet. Der Beitrag zeigt außerdem, wie sich Minimalismus mit der Optimalitätstheorie (OT) verbinden lässt. Die Untersuchung des Zusammenspiels dieser theoretischen Komponenten ist ein seit einigen Jahren zu beobachtender Trend innerhalb der generativen Linguistik (vgl. etwa außerhalb der Romanistik Müller 2000).

Eines der grundlegenden Konzepte des MP, die Operation *Agree*, wird in dem Beitrag von R. D'Alessandro vertieft und auf die Frage nach der Syntax-Pragmatik-Schnittstelle ausgeweitet. Anhand italienischer und portugiesischer Daten wird versucht, die in jüngerer Zeit des Öfteren zu findende Meinung zu stützen, dass pragmatische Information syntaktisch vermittelt werden muss (vgl. z.B. Speas 2004). Technisch wird dies durch eine *Agree* entsprechende Operation implementiert, die pragmatisch-deiktische Merkmale abgleicht.

Der Beitrag von H. Völker zeigt anhand konkreter Derivationen spanischer Sätze, wie die *Computation of Human Language* (C_{HL}) mit Hilfe eines Computerprogramms simuliert werden kann. In diesem Rahmen erfolgt auch eine mustergültige Einführung in das MP selbst (bzw. das „Sonden-

und Phasenmodell“ nach Chomsky 2000ff), die somit noch einmal den Sammelband abrundet.

Wie jede theoretische Neuerung muss das Minimalistische Programm stets empirisch anhand von sprachlichen Daten überprüft werden. Die Beiträge in diesem Band zeigen erneut, dass die romanischen Sprachen (und insbesondere auch die Kompetenz der romanistischen Sprachwissenschaft) hierzu erheblich beitragen können. Auch die Vorteile des MP gegenüber dem älteren Prinzipien-und-Parameter-Modell treten in diesem Band deutlich hervor: Die Reduzierung der Syntax im engeren Sinne auf wenige, möglichst abstrakte Prinzipien wie *Merge* und *Agree* erzwingen eine weitestgehend einheitliche Beschreibung. So stiften die betreffenden Konzepte auch bezüglich der Ansätze dieses Bandes eine gewisse Kohärenz, welche wir glauben, in dieser Einführung aufgezeigt zu haben. Die neuere minimalistische Ausrichtung, der die meisten Beiträge dieses Bandes verpflichtet sind, zeigt zudem eine immer stärkere Hinwendung zu der Beschäftigung mit den biologischen Grundlagen von Sprache. Es steht außer Zweifel, dass der große Erfolg, den die Generative Grammatik in den letzten Jahren auch in der deutschsprachigen Romanistik zu verzeichnen hat, zu einem Teil den öffentlichkeitswirksameren Interessenbekundungen von Seiten der Naturwissenschaften zu verdanken ist. Mit der „biolinguistischen“ Perspektive einher geht das wachsende Interesse für die Schnittstellen zu anderen kognitiven Bereichen, die daher auch in diesem Band eine prominente Stellung einnehmen.

Am Ende dieser Einleitung möchten wir noch denjenigen danken, ohne die das Zustandekommen dieses Buches nicht möglich gewesen wäre: Für die Übernahme des Abschlusslektorats danken wir Florian Scheib, Anna-Lena Rumpf, Heidrun Bohnet und Cristian Ferraro. Von den vielen Hilfen bei der Erstellung der Druckvorlage sei, neben dem stets gewissenhaften Einsatz von Linda Bauser und Kathrin Rathsam, Nina Riehl hervorgehoben, die wirklich von Anfang an mit unermüdlichem Engagement mit dabei war und am Ende den besten Überblick über die Feinheiten der grammatischen Glossierung oder Spezialfälle der Tabulatorsetzung hatte. Und zu guter Letzt sei Jürgen Freudl vom Narr Verlag genannt, der uns während der Entstehungszeit dieses Sammelbandes mit viel Geduld und Beharrlichkeit immer freundlich beraten hat.

Literatur

- Belletti, Adriana (Hg.) (2004): *Structures and Beyond. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 3. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Bresnan, Joan (1973): "Syntax of the Comparative Construction in English." In: *Linguistic Inquiry* 4, 275-345.
- Chomsky, Noam (1977): "On Wh-movement." In: Peter Culicover, Thomas Wasow & Adrian Akmajian (Hgg.): *Formal Syntax*. New York: Academic Press, 71-132.
- (1981): *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*. Dordrecht: Foris.
 - (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
 - (2000): "Minimalist inquiries: The framework." In: Roger Martin, David Michaels & Juan Uriagereka (Hgg.): *Step by step. Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 89-151.
 - (2001): "Derivation by Phase." In: Michael Kenstowicz (Hg.): *Ken Hale: A Life in Language*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 1-52.
 - (2008): "On Phases." In: Robert Freidin, Carlos Otero & Maria Luisa Zubizarreta (Hgg.): *Foundational Issues in Linguistic Theory*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 133-166.
- Cinque, Guglielmo (1999): *Adverbs and Functional Heads. A Cross-Linguistic Perspective*. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- (Hg.) (2002): *Functional Structure in DP and IP. The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 1. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
 - (Hg.) (2006): *Restructuring and Functional Heads: The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 4. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Dietrich, Wolf (2000): "Romanische Sprachwissenschaft an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Anspruch und Wirklichkeit." In: Wolf Dietrich & Ulrich Hoinkes (Hgg.): *Romanistica se movet ...: Festgabe für Horst Geckeler zu seinem 65. Geburtstag*. Münster: Nodus, 25-42.
- Haider, Hubert (1993): *Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 325).
- Hinzelin, Marc-Olivier & Georg A. Kaiser (2006): *Das neutrale Pronomen „ello“ im dominikanischen Spanisch und die Nullsubjekteigenschaft*. Konstanz: Universität Konstanz, Fachbereich Sprachwissenschaft (= Arbeitspapier, 116).
- Kaiser, Georg (Hg.) (2005): *Deutsche Romanistik – generativ*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 489).
- Kayne, Richard S. (1975): *French syntax*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- (1989): "Facets of Romance Past Participle Agreement." In: Paola Benincà (Hg.): *Dialect Variation and the Theory of Grammar*. Dordrecht: Foris, 85-103.
 - (1994): *The Antisymmetry of Syntax*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Kramer, Johannes (1996): "Gibt es spezifische Aufgaben der deutschen Romanistik?" In: Wolfgang Dahmen, Günter Holtus, Johannes Kramer et al. (Hgg.): *Die*

- Bedeutung der romanischen Sprachen in Europa der Zukunft. Romanistisches Kolloquium IX.* Tübingen: Narr, 55-68 (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 408).
- (2004): "Linguistische Romanistik heute. Plädoyer für die Bevorzugung des Besonderen vor dem Allgemeinen." In: *Romanische Forschungen* 116, 66-73.
- Mensching, Guido (2000): *Infinitive constructions with specified subjects: a syntactic analysis of the Romance languages.* New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Meisel, Jürgen M. & Christoph Schwarze (2002): "Romanistische und theoretische Linguistik. Das Besondere und das Allgemeine." In: *Romanische Forschungen* 114, 423-444.
- Müller, Gereon (2000): *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax.* Tübingen: Stauffenburg.
- Remberger, Eva-Maria (2005): "Grammatica." In: *Studi italiani di linguistica teorica e applicata* 1/2005 (Themenband: *La linguistica italiana nei paesi germanofoni*, hg. v. Harro Stammerjohann), 19-42.
- Rizzi, Luigi (1976): "Ristrutturazione." In: *Rivista di Grammatica Generativa* 1, 1-54.
- (1997): "The fine structure of the left periphery." In: Liliane Haegeman (Hg.): *Elements of Grammar: Handbook in Generative Syntax.* Dordrecht: Kluwer, 281-337 (= Kluwer International Handbooks of Linguistics, 1).
 - (Hg.) (2003): *The Structure of CP and IP: The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 2. New York/Oxford: OUP (= Oxford Studies in Comparative Syntax).
- Rouveret, Alain & Jean-Roger Vergnaud (1980): "Specifying reference to the subject. French causatives and conditions on representations." In: *Linguistic Inquiry* 11, 97-202.
- Speas, Margaret (2004): "Evidentiality, logophoricity, and the syntactic representation of pragmatic features." In: *Lingua* 114, 255-276.
- Stark, Elisabeth & Ulrich Wandruszka (Hgg.) (2003): *Syntaxtheorien. Modelle, Methoden, Motive.* Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 469).
- Vergnaud, Jean-Roger (1985): *Dépendance et niveaux de représentation en syntaxe. Linguisticae Investigationes Supplementa* 13. Amsterdam: Benjamins.